



Rein in die Rikscha, raus auf die Straße: Die Gefährte stellt der Veranstalter, die Rennstrecken verlaufen quer durch Indien.

Foto: ...

2700 Kilometer in der Rikscha

Ulmer Team fährt quer durch Indien, um Häuser in Nepal zu finanzieren

Wer schon mal in Indien war, weiß: Für kurze Strecken in großen Städten ist die Autorikscha prima geeignet. Aber für ein Rennen quer über den Subkontinent? Vier Ulmer wagen's – und sammeln Spenden.

CHRISTINE LIEBHARDT

Ulm. Es ist ein halsbrecherisches Unternehmen, daran lässt der Veranstalter keinen Zweifel: „Ein indisches Abenteuer in einem 7 PS starken, besseren Rasenmäher. Keine Route, kein Back-up, keine Ahnung, ob ihr es schaffen werdet. Sicher ist nur: Ihr werdet euch verfahren, und ihr werdet liegen bleiben.“ Rickshaw Run heißt das Rennen, das Ende der Woche in Jaisalmer im Westen Indiens startet. Das Ziel am anderen Ende des Landes, weit im Osten: Shillong. Dazwischen liegen 2700 Kilometer an der Grenze zu Nepal – und der Wille, sie ohne Plan und ohne Unterstützung in einer Autorikscha zu bewältigen. Höchstgeschwindigkeit der offenen Blechbüchse: 30 Stundenkilometer.

Wer macht so was, und vor allem – warum? „Das ist keine reine Spaßtour, man soll sich dabei auch engagieren“, sagt Stephan Stuby. Gemeinsam mit seiner Frau und zwei Freunden ist der 52-Jährige gestern Abend nach Indien aufgebrochen, um beim Rickshaw Run mitzumachen. Und zwar für den guten Zweck: Das Quartett hofft die Aufmerksamkeit, die ihm durch das Rennen zuteil wird, in Spenden umzuwandeln. Knapp 5000 Euro wollen sie einfahren. Mindestens. Denn soviel kostet es, in Nepal ein



Gestern noch in einem Ulmer Hinterhof, heute schon in Indien: Günter Perl, Martha Müller, Stephan Stuby und Dennis Ward.

Foto: Zenta

erdbebensicheres Haus zu bauen. Das Geld wollen die Freunde an ein Wiederaufbauprojekt des Vereins Govinda spenden. „Eine Katastrophe jagt die nächste, die Gefahr, in der Weltöffentlichkeit vergessen zu werden, ist groß. Wir möchten diese Region im Rahmen unserer Mittel wieder in den Fokus rücken“, erklärt Günter Perl, Architekt und einer der Teilnehmer, die Motivation der Gruppe. Denn nach den verheerenden Erdbeben vor rund einem Jahr sind nach wie vor viele Menschen in Nepal obdachlos. Egal, ob 1 Euro oder 50: „Wie viel man geben will, bleibt jedem selbst überlassen“, sagt Stuby.

Auf ihrer Website run4nepal.de will die Gruppe im Blog jeden Tag von ihren Abenteuern berichten. Fest geplant ist nur die Anreise: Von

Delhi geht es per Inlandsflug weiter nach Jodhpur, nach Jaisalmer sind es dann noch vier Stunden im Taxi. „Wie man letztendlich fährt, entscheiden wir vor Ort“, erklärt Stuby. Und versichert: „Wir werden das nicht als Rennen fahren. Wir wollen ankommen und uns nicht gefährden.“ Mit sieben bis acht Stunden Fahrt am Tag rechnet der Maschinenbauingenieur und Kfz-Meister.

„Un-Route“ heißt das Konzept: Vorgegeben sind nur Start und Ziel, alles, was dazwischen liegt, bleibt den Teilnehmern selbst überlassen. Eine gewisse Spontanität sollte man also mitbringen. Auf seiner Website rät der Veranstalter, gar nicht erst zu versuchen, „das Biest namens Rickshaw Run“ zu zähmen: „Tägliche Streckenabschnitte zu planen ist sinnlos. Sich vorab um Übernach-

tungen zu kümmern ist sinnlos. Jegliche Planung geht spätestens am zweiten Tag den Bach runter. Dafür wird Indien schon sorgen.“

Hauptberuflich fährt der Ulmer Stephan Stuby normalerweise keine Autorennen, sondern nimmt Umspannplattformen in der Nordsee in Betrieb. Auf den Rickshaw Run brachte ihn ein norddeutsche

„So etwas geht nur, wenn man gut befreundet ist“

Freund. Als er daheim von seiner Idee erzählte, war für seine Frau Martha und Nachbar Günter Perl sofort klar: Da wollen wir auch mit. „Sowas geht nur, wenn man gut befreundet ist“, glaubt Stuby. „Sons mag man sich danach vielleicht nicht mehr so.“ Die Idee zum eigenen Spenden-Projekt folgte alsbald Carola Peschl, eine befreundete Architektin, unterstützt in Nepal für Govinda Familien beim Aufbau erdbebensicherer Häuser. Schnell war also klar, wohin das Geld, das die Freunde einsammeln, gehen soll. Motto: „Wir fahren, ihr spendet.“

Damit sich das lohnt, hat Stuby sich etwas einfallen lassen. Unternehmen, die mehr als 500 Euro spenden, dürfen sich mit Logo auf run4nepal.de präsentieren. Die Spenden fließen zu 100 Prozent an die Hilfsorganisation Govinda, versichert Stuby: „Den Privatspaß zahlen wir aus eigener Tasche.“

Info Blog der Reisenden und Spendeninformation: www.run4nepal.de. Mehr zum Rickshaw Run: www.theadventurists.com/rickshaw-run